

*Sayer, Derek: The Coasts of Bohemia. A Czech History.*

Princeton University Press, Princeton/New Jersey 1998, 444 S. (mit zahlreichen Abb.).

Der problematischen Einordnung der böhmischen Geschichte in eine national-kulturelle Tradition widmet sich vorliegende Arbeit. Derek Sayer, Soziologe an der University of Alberta in Edmonton, untersucht die Konstruktion der ethnischen kollektiven Identität, die die Grundlage für die Herausbildung einer tschechischen Nationalität im späten 18. und vor allem im 19. Jahrhundert bildete. In der Tradition von Benedict Anderson lassen sich nationale Gruppen als imaginierte Gemeinschaften verstehen, die auf Übereinkunft und Identität im Sinne eines gemeinsamen Selbst- und Weltverständnisses angewiesen sind, welches die Basis für das moderne Verständnis von Nation darstellt. Diesem konstruierten Charakter von Nation werden insbesondere politische Mythen gerecht, die unverzichtbar zu sein scheinen für die Herausbildung einer nationalen Identität, die bekanntlich immer in Abgrenzung zu anderen Kulturen bzw. Ethnien erfolgt.

Sayers Versuch einer Kulturgeschichte Böhmens, die sich an der Linie der symbolischen Konstruktion der neuzeitlichen, tschechischen Nation entwickelt, entfaltet ein so vielfältiges wie fundiertes Mosaik der tschechischen Kultur, Literatur, Malerei, Architektur, Publizistik etc., das aus dem Kontext der modernen Nationsbildung heraus interpretiert wird, in dem sich gewissermaßen erst eine moderne Nation konstituiert. Die Nation wird „erfunden“, und mit ihr das Nationalgefühl. Die Erfinder sind Dichter, Maler, Musiker, Publizisten, Wissenschaftler, die ihr Wirken in den Dienst der Nation stellen, wie Sayer überzeugend anhand der tschechischen Geistesgeschichte darstellen kann. Teil jener symbolischen Konstruktion der Nation sind Begräbnisse, deren unifizierende Wirkung in Zeiten nationaler Unterdrückung allzu offenkundig ist: Karel Havlíček, dem Božena Němcová den Dornenkranz des Märtyrers auf den Sarg legt, Karel Hynek Mácha's Umbettung von Litoměřice auf den Vyšehrad 1938, nachdem die Grenzgebiete deutsch wurden, Karel Čapek's Tod an gebrochenem Herzen ob des Münchener Abkommens. Milena Jesenská hierzu: „Er

kämpfte nicht, er rang nicht, er quälte sich nicht. Er hörte einfach auf zu atmen und zu leben. Wenn Sie möchten, dann glauben Sie, daß er an Bronchitis und Pneumonia starb.“(S. 23) Und schließlich der 78jährige Alfons Mucha, der – von der Gestapo kurzfristig verhaftet – ebenfalls bald darauf stirbt; ein öffentliches Begräbnis wurde von den Besatzungsbehörden untersagt. Begräbnisse werden zum nationalen Ereignis, der Ehrenfriedhof auf dem Vyšehrad zu ihrem Altar. Sayer will vor allem zeigen, wie über das kollektive Gedächtnis und dessen Instrumentalisierung eine Tradition konstruiert wird, die einer nationalkulturellen Teleologie folgt. Böhmisches Geschichtes erscheint da nur mehr als nationale Geschichte, welche die Brüderunität genauso inkorporiert wie das nationale Trauma „Bílá hora“ (Weißer Berg), obwohl unter den zum Tode verurteilten Adligen auch solche deutscher Abstammung (Schlick, Thurn, Mansfeld) und einige der Hauptprofiteure Tschechen (Waldštejn) waren. Doch in der nationalhistorischen Erinnerung bleibt „Bílá hora“ eine tschechische Tragödie, nicht zuletzt natürlich auf Grund der Konsequenzen nach 1620: „Decisions of Czech courts could now be appealed to the king-emperor – a reversal of the situation that had obtained ever since Charles IV. – and the German language gained equal status with Czech, a position it had never previously enjoyed, in the functioning of state bodies.“ (S. 47)

Der Gründung landespatriotischer, übernationaler Institutionen wie dem Böhmisches Museum (1818), als „Vaterländisches Museum“ konzipiert, wird von Beginn an die nationale Deutung entgegengestellt. So übersetzte Josef Jungmann den im Titel verwendeten Ausdruck „vaterländisch“ nicht mit „vlastenské“, sondern kreierte gleich ein „Národní České museum“, ein tschechisches „Nationalmuseum“. Die von Jungmann verwendete Formulierung, Hauptziel des Museums sei „die Erhaltung unserer Sprache, die Erhaltung unserer Nationalität“, taucht im deutschsprachigen Originalaufruf überhaupt nicht auf. Ein anderes Beispiel: In späterer, kommunistischer Zeit mutieren die Hussiten gar zu frühen Klassenkämpfern, während die Ausstellung im neu eröffneten Jirásek-Museum 1951 eine nationalkommunistische Chronologie zu konstruieren sucht. „The exhibition took the visitor on an excursion through Czech history as presented in Jirásek's books, beginning in the mists of Old Slav legend, then progressing from Hussitism, through the time of Darkness, on to the *národní obrození*.“(S. 303)

Die erfolgreiche Konstruktion der nationalen Gemeinschaft erscheint um so erstaunlicher, vergewenigt man sich die Anfänge der nationalen Wiedergeburt. Einer kleinen Gruppe Wiedererwecker, den „buditelé“, gelingt die allmähliche Tschechisierung der böhmischen Gesellschaft wie Geschichte, wobei die retrospektive Kategorisierung eine wichtige Rolle in der Durchsetzung des neuen, nationalen Codes spielt. Die Emigranten nach 1620 werden tschechische Patrioten, die böhmischen Könige nationale Könige. Insbesondere die Prozesse der sprachlichen Standardisierung und Unifizierung, seit Jungmann eine Grenzziehung per Sprache, die nach Eisner als Kathedrale und Festung und somit als Ort der nationalen Identität verstanden wird, entfalten seit dem 19. Jahrhundert ihre sozialisierende Wirkung. Palacký wird zum Gründer des modernen Tschechentums, zum Vater der Nation:

Through this identification of present and past *národ* and *lid* were indissoluble wedded to *vlast*, the homeland whose gentle landscape was abundantly sentimentalised in poetry, painting, and song in these years, and that Bohemian and Moravian *země* (land, earth, soil) became eternally and exclusively Czech, no matter how long others had lived there too. The land was nationalised and title reclaimed in retrospective perpetuity. This conception was not without its long-term political consequences. It was the basis for the assertion of 'historic state right' that was to justify the incorporation of majority German-speaking areas into the Czechoslovak Republic in 1918, whatever the wishes of their inhabitants, a plebiscite was refused and Czech troops drafted in. Therein lay the seeds of Munich. (S. 135)

Den konstruierten Charakter nationaler Identität, den Sayer gerade bei der Herausbildung des „Tschechentums“ konstatiert, sieht er vor allem in der Tatsache begründet, daß viele der Wiedererwecker das Tschechische längst nicht so gut beherrschten wie sie es für sich reklamierten. Havlíček beispielsweise schrieb 1839 einem Freund, er „wünsche, ein Tscheche in Sprache und Haltung zu sein, weshalb er das Magazin Květy sowie ausschließlich tschechische Bücher lese, obwohl er noch Aussprachefehler mache.“ (S. 108) Palacký schrieb den ersten Band seiner Geschichte bekanntlich auf Deutsch, zu Hause in der Familie Palacký wurde deutsch gesprochen. Selbst Masaryk, der eine deutschsprachige Mutter hatte, wuchs mehrsprachig auf, die Familie fühlte sich eher slowakisch.

The centrality of the Czech language to Czech self-awareness was equally consequential internally. It laid the ground for the ethnicization of the Germanspeakers in the Czech lands [...] and their definitive extrusion from this emergent community of the nation. The frontiers between Czech and Slovak, or Czech and 'the Slavonic language', may have long remained uncertain, blurred, and disputed. The line between Czech and German, on the other hand, was crystal clear to all. With the reconstitution of Czech as a written language, a new parity was established with German. Formerly Bohemia's social divisions had been articulated as a contrast between a world language of culture, civility, and state, and a multiplicity of ignorant local vernaculars. The consolidation of written Czech transformed that axis of social difference into a dividing line between two national communities, each now identified and solidified by its own language. (S. 112f.)

Die sprachliche Substitution ist nicht zuletzt ein Ergebnis des literarischen Schaffens, woraus sich die besondere Rolle der Schriftsteller in der tschechischen Gesellschaft herleitet. Der Dichter wird konsequenterweise als ein moralischer Führer in Zeiten der Not und der Krise (wie Karel Čapek) verstanden, von ihm wird erwartet, daß er öffentlich und erreichbar teilnimmt an der heimischen Gemeinschaft. Diejenigen, die sich wie Milan Kundera dieser Verantwortung entziehen, werden aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen:

This is one reason why an émigré Czech author like Milan Kundera, whatever his celebrity on the world literary stage, has remained a problematic figure in his homeland. He took himself out of this national circle of intimacy in which, in his own words, everything and everyone hooks the art onto the great national family portrait photo and will not let it get away. (S. 24)

„Liegt Böhmen am Meer, glaub ich den Meeren wieder“, so lautet der Anfang eines Gedichtes von Ingeborg Bachmann, welches ein Mißverständnis Shakespeares aufgreift. Derek Sayer übernimmt dieses Mißverständnis, um die Geschichte eines

Landes zu schreiben, in dessen Metropole mittlerweile zwischen 20 000 und 30 000 US-Amerikaner leben, für die die ‚böhmischen Dörfer‘ offenkundig nicht mehr fremd sind.

Jena

Steffen Höhne